





Die Pflicht
bei Zeiten auf das Alter bedacht zu sein,
wurde
bei dem christlichen Peterbegräbniße, 154.

Tit. deb.

S A A U E R

Johanne Leonore
Grünwaldin,
geb. Kieckerin,

weiland
Tit. deb.

S E N N E

Johann Christoph Grünwald,
wohlverdienten Cantors und 4ten Kollegens bei dem hiesigen Gymnasium,
nachgelassenen

Frau Wittwe

in der Spürgasse alhier,

als Dieselbe am 2ten Jun. 1786. bei der Kirche St. Peter und Paul,
öffentlich beigesetzt wurde,
zu Ihrem verdienten Nachruhm,

und
dem Hochgeschätzten Grünwaldischen Hause

zur
Beyzeigung seines Mitleidens
betrachtet

von
M. Karl Heinrich Sintenis,
Director des Gymnasiums.

Dieselbst gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Die Pflicht
des Bürgers auf das Recht zu achten

von
dem berühmten Staatsrechtler
H. v. Th. v. Th.

H. v. Th. v. Th.

Erste Abtheilung

Einleitung

von
H. v. Th. v. Th.

H. v. Th. v. Th.

Zweite Abtheilung

von
H. v. Th. v. Th.

H. v. Th. v. Th.

Dritte Abtheilung

von
H. v. Th. v. Th.





Nur derjenige, welchem die Hand der Vorsehung immerwährende Schmerzen des Körpers, und ein anhaltendes Mißgeschick zugewogen hat, oder welcher durch eigenes Verschulden die Quelle dieser seiner Leiden geworden ist, wird auszunehmen sein, sonst würde ich den Sag, ohne alle Einschränkung, behaupten können, daß sich der Mensch, ein jeder Mensch ein hohes Alter wünschet. Der Trieb zur Erhaltung des Lebens ist uns zu tief ins Herz gepflanzt, als daß wir ihn, mit unverschobenem Verstande, ausrotten könnten, und das sinnliche Vergnügen der Natur trägt zu viel dazu bei, daß uns diese Ausrottung noch unmöglich wird. Warum fürchten wir uns so sehr vor dem Krankenbette? verursachen die Schmerzen, welche mit diesem göttlichen Prüfungsorte verbunden sind, allein unsere Furcht? ist nicht die Ungewißheit des Ausganges der Krankheit, da wir sie auch für einen Boten des Todes ansehen können, der Ursprung unsrer Bangigkeit, wenn uns Gott, zum Dulden, auf dieses Lager würft? und wie stark sind die Eindrücke, welche der Genuß der erlaubten Freuden dieses Lebens in unserm Herzen zurück läßt! wenn er gleich selbst, als etwas Ueberhingehendes, verschwindet, so erweckt er doch immer ein Verlangen nach demjenigen in uns, was ihm ähnlich ist, wir schließen von ihm auf andere Arten eines solchen Genußes, und hoffen, weil die Vorsehung in zahlloser Menge sie angeseuet hat, daß uns noch mehrere derselben zu Theil werden können. Werden wir also nicht durch eine ununterbrochene Kränklichkeit des Körpers, oder durch zusammengeketete Unglücksfälle, bewogen, den Tod mit natürlichen Augen für eine Wohlthat des Himmels anzusehen, so werden wir gewiß alle den Wunsch, ein hohes Alter zu erreichen, nicht verläugnen, noch unterdrücken können, und das Beste bei diesem Wunsche ist das, daß er auch nicht straffällig ist, wenn er nicht von einem uneingeschränkten Verlangen nach den vergänglichem Gütern dieses Lebens herröhret. Gott hat ja selbst die Länge unsers gegenwärtigen Lebens, als eine Art der Belohnung erwählt,

nächst, welche er uns in dieser Welt angebeissen laßen will, wenn wir uns der Erfüllung dieser Verheißung nicht unwürdig machen, wie könnte also das Verlangen des Menschen nach einem hohen Alter, an und für sich, strafbar sein, da es zugleich auch eine Sehnsucht nach diesem Beweise der Freundschaft und des Wohlgefallens Gottes sein kann? Nein, aber daß ist hierbei zu bewundern, daß der Mensch, so sehrlich er sich auch einen langen und späten Abend des Lebens wünschet, oft zu wenig der Pflicht eingedenk ist, schon an seinem Morgen, und Mittage auf diesen Abend bedacht zu sein. Er wünschet sich, eines langen Lebens zu genießen, und vergißt doch, daß er durch seine frühere Lebensart zu der Erfüllung dieses Wunsches, wenn gleich nicht alles, doch sehr viel, beitragen könne, und daß er sich auf ein hohes Alter vorbereiten müsse.

Es ist unmöglich, daß auf frühzeitig verschwendete Kräfte der Seele und des Körpers ein hohes Alter folgen könne. Die traurige Erfahrung nöthiget mich freilich, daß ich einräumen muß, daß die Hand der Vorsehung vielen Menschen, (gewiß aber doch aus den weisesten, und für sie zugleich gütigsten Absichten,) bei der größten Lebhaftigkeit ihrer Kräfte, die Tage ihres Lebens verkürzet, und daß sie oft genug, nicht allein frisch aufgeblühte Rosen, sondern auch sogar Knospen schon, in ihrem Garten bricht, aber alle diese Beispiele können meinen Beweis für die Notwendigkeit dieser Pflicht, bei Zeiten auf sein Alter bedacht sein zu müssen, ganz u. gar nicht schwächen. Der Mensch bleibt dennoch verbunden, auf seiner Seite das Erforderliche zu seiner Glückseligkeit beizutragen, ob er gleich die Genehmigung seiner Absichten der unsichtbaren Regierung und Mitwirkung des Himmels zu überlassen hat. Wie kann der Verschwender zeitlicher Güter hoffen, daß die Quelle seiner Vergnügungen unerschöpflich sein werde? kann der Gärtner glauben, auf lange Zeit tragbare Bäume zu haben, wenn er in ihrer Jugend ihre Vereblung und Wartung verabsäumen will? werden also die Kräfte der Seele und des Körpers nicht in den früheren Jahren mit Schonung gebraucht, werden sie in ihrer Entwicklung übereilt, und nach ihrer natürlichen Reife nicht mit gemäßigter Vorsicht angestrengt, so müssen sie auch frühzeitig unbrauchbar werden, sie müssen vor der Zeit stocken, erschlaffen, und gänzlich verschwinden. Hiernächst hat auch das hohe Alter gewisse, ihm natürliche, Schwachheiten u. Bedürfnisse, welche alsdenn desto beschwerlicher fallen müssen, je weniger man sich auf dieselben, und auf ihre Erleichterung, in frühern Zeiten gefaßt gemacht hat. Der Wanderer, welcher vor dem Antritte seiner Reise auf vorherzukuhende Hindernisse und Beschwierlichkeiten Rücksicht genommen hat, wird, wenn sie ihm nun wirklich aufstoßen, entschlossener handeln, und im Stande sein, mit leichterer Mühe seine Reise fortzusetzen. Nur das wird die wichtigste Frage hierbei sein, wie diese Vorbereitung auf das hohe Alter anzustellen sei? und ich fühle, daß ich das Wichtigste hierbei übergehen würde, wenn ich sie nicht beantworten wollte. Viele werden sie zwar also aufsuchen: ich muß durch eine vorsichtige Sparsamkeit bei dem Genuße der von Gott mir verliehenen irdischen Güter dafür sorgen, daß mir der Abend meines Lebens dereinst erträglich, und nicht freudenleer wird, aber, so wenig tabelmäßig diese Sorgfalt, an und für sich, ist, indem die Bürde der Arm ut, besonders wenn zuvor Ueberfluß da gewesen ist, im Alter gewiß am schwersten sein muß, so muß ich doch alle diejenigen bedauern, welche mir diese Antwort auf die vorgelegte Frage geben würden. Bloß innerliche Güter, Känntniß des Verstandes, und ein gutes, gegen Gott und Menschen rechtshaffnes Herz, können die sichersten und bewährtesten Mittel sein, äußerliche und natürliche Mängel zu erleichtern, und aus diesem Grunde werden gewiß auch die mit mir diese Antwort geben, daß man sich angelegen sein lassen müsse, diese Mittel, nächst der möglichen Erhaltung der Kräfte seines Körpers, frühzeitig zu erlangen, wenn man bei Zeiten auf sein Alter bedacht sein wolle.

Unsere

Unsere Wohlthätige Jean Nietschwecker, welche heute zu Ihrer Ruhe gebracht wird, die Tit. deb. Frau Johanne Leonore, verwitwete Grünwaldin, geb. Kieckerin, muß dieser Mittel, in Ansehung der Pflicht, frühzeitig auf das Alter bedacht zu sein, in jüngern Jahren mit christlicher Vorsicht eingedenk gewesen sein, weil Sie in einem ansehnlichen Alter Ihr Leben beschloßen hat, dessen merkwürdigste Umstände wir hier mittheilen. Sie war allhier zu Jittan, im Jahre 1714 den 4. Januar geboren, und den Tag darauf getauft. Ihr selbiger Vater war Tit. deb. Herr Christoph Kiecker, weibrühmter Kauf- und Handelsmann in Jittan, gestorben 1726 den 17ten Mai, und Ihre selbige Mutter Frau Anne Regina Kieckerin, geb. Weisin, gestorben 1765, d. 28ten Mai. Der väterliche Großvater war Tit. deb. Herr Christia an Kiecker, Bäcker und Kirchenvorsteher in keisnig, und die väterliche Großmutter, Frau Marie geb. Grubbschin. Der mütterliche Großvater war Tit. deb. Herr M. Johann George Weise, zu Waltersdorf, und hernach in Herwigsdorf, gestorben 1725. ein Bruder des so berühmten Christian Weisens, weiland Kiecker des hiesigen Gymnasiums, und die mütterl. Großmutter, Frau Euphrosine geb. Kennerin, eine Enkeltochter des so sehr verdienten vormaligen Past. Primarii Herrn Erasmus Willich allhier. Im 12. Jahre Ihres Alters ward Sie eine vaterlose Waise, aber durch die treueste Sorgfalt Ihrer redlichen Mutter erzogen, mit Ihren beiden noch lebenden Geschwistern, Tit. deb. Frau Christiane Sophie, und Tit. deb. Frau Christiane Sophie, verw. Raspin, mit welchen beiden Geschwistern auch unsere Wohlthät. bis an Ihr Ende in dem liebendsten Einverständnisse gelebt hat. Sie ward verheirathet im Jahre 1735. den 25ten October, mit Weiland Tit. deb. Herrn Johann Christoph Grünwald, Cantor und 4te Kollige bei hiesigem Gymnasium, mit welchem sie eine vergnügte Ehe führte, bis 1771. den 22. September der Tod, diesen Schulmann, dessen Andenken noch im Seegen bleibt, von Ihrer Seite nahm.

In ihrem 16. jährigen Ehestande hat sie 7 Kinder geboren, nämlich 6 Söhne, und 1 Tochter, davon 2 Söhne und 1 Tochter frühzeitig verstorben. Die noch lebenden sind: 1) Tit. hon. plen. Herr M. Johann August Grünwald, reuerverdienter Frühprediger zu St. Peter und Paul, zweiter Diakonus allhier, welcher von 1774. bis 1778. mit weiland Tit. hon. plen. Fr. Christiane Friederike Eichlerin, aus Dresden. im Ehestande, seit der Zeit aber in Wittwenstande lebet; 2) Tit. hon. plen. Herr Karl Gottl. Grünwald, vor jetzt Churfürstl. Sächsischer geheimer Cabinets-Sekretair in Dresden, verheirathet zuerst mit weil. Frau Johanne Caroline Sahrin, einer Tochter weiland Herr Commerz-Raths in Dresden, in welcher kurze Zeitalang geführten Ehe eine Enkel-Tochter geboren ward, welche frühzeitig verstorben, vor jetzt mit Frau Johanne Amalie Höpnerin, Herrn Actis-Rath Höpners Tochter in Dresden; Aus dieser vergnügten Ehe desselben, erlebte die Wohlthät. 3 Enkel, davon 3 Söhne u. 1 Tochter am Leben, eine Tochter aber verstorben. 3) Tit. deb. Johann Ernst Grünwald, welcher als Advocatus provincialis ordin. allhier sich befindet, und 4) Tit. hon. plen. Herr Johann Adolph Grünwald, Senator und Apotheker in Wurzen, verheirathet mit Frau Friederike Sophie Jopsin, Hrn. Licentiar Jopfs Tochter in Wurzen, dessen in dieser glücklichen Ehe gezeugtes Söhnchen vor kurzer Zeit gestorben ist. Auf die Erziehung dieser 4 Söhne wandte die Wohlthätige eine besondere Sorgfalt, welche Ihr noch nach Ihrem Tode zum Danke und Ruhm gereicht, daher ließ Ihr auch Gott wideresagen, daß Sie an allen diesen 4 Söhnen, alle Freude und Ehre erlebte.

In Ihrem fast 33jährigen Wittwenstande, hat Sie mancherlei Arten der Bekümmernisse erlebt, Verlust im Brande 1777. Absterben vieler Verwandten, und mancherlei Krankheitszufälle. Durch verschiedene solche rheumatische und Sichtliche Zufälle, muß Ihre Natur geschwächt, seit dem letzten Winter aber ward Sie vom Husten stark angegriffen, und zuletzt machte eine Entzündung vom Alter Sie viele Wochen bettlägerig. Alle dabei von dem Herrn Stadtphysikus, dem Hochgewürdigten Hr. D. Zeffter, angewandte Miltz- und Arzneimittel schafften zwar viele Linderung, konnten aber keine völlige Genesung bewirken. Sie genoß zweimal auf Ihrem Krankenlager das heil. Abendmal, den 20ten Mai, früh um 9 Uhr, unter dem Gebethe sanft und selig am vergangenen Freitage, den 20ten Mai, früh um 9 Uhr, unter dem Gebethe Ihrer Anverwandten einschließ. Ihr ehrenvolles Alter hat Sie gebracht auf 72 Jahr 4 Monate und 22 Tage.

So belohnte also Gott schon hier die Wohlthätige mit der Erfüllung
des der Menschheit natürlichen Wunsches, welcher in der Erreichung eines hohen
Alters besteht, so belohnte er Sie, und Ihre frühzeitige Vorbereitung auf den
Abend Ihres Lebens, — welchen noch herrlicheren Lohn wird er Ihr nun dafür
in der Ewigkeit ertheilen! Das mir Hochgeschätzte Grünwaldsche Haus, wel-
ches für die Wohlthätige eine Quelle der wahren Freude gewesen ist, setze die Vor-
sicht ferner im Amte, und im Leben, zum Segen, er schütze Dasselbe auf viele
Jahre vor einem schmerzhaften Todesverluste, und bleibe Dessen Trost bei dem
ihigen.

Die nach dem Leichenterte der Wohlthätigen, welcher genommen ist aus
Psaln 42, 12. Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in
mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er meines An-
gesichts Hüfe, und mein Gott ist, eingerichtete Ode geht nach der

Mel. Wer nur den lieben Gott.

1.
Warum betrübst du dich, o Seele,
Und bist so kummervoll in mir?
Der Thänen Thal, der Schwermuth Höhle
Bringt keinen Trost, noch Hülf herfür.
Wer immer an sein Leiden denkt,
Wird tiefer in den Schmerz verfaßt.

2.
Du wirst ihm einst noch dafür danken,
Daß er dein Gott und Helfer war.
Wirst du nur nicht im Hoffen wanken,
Er stellt, als Beistand, sich dir dar.
Drum halt dich an sein Wort recht fest,
Das keinen hier ganz sinken läßt.

3.
Als Christin kann ich Hülf hoffen
Von Gott. Drum harre nur auf ihn!
Dhn ihn hat dich kein Leid betroffen,
Und Glück hat er dir auch verliehn.
Der alles gut und weislich macht,
Hat immer auch an dich gedacht.

4.
So sprach ich oft in meinem Leben,
Das nun mit Gott beschlossen ist.
Für alles, was er mir gegeben,
Hab ich hier seine Hand gelüßt.
So gut hat er mein Herz regiert,
Und es zur Gleichmuth angeführt!

5.
Nun, außer jenes Lebens Schranken,
In welchem ich zur Ansaaht war,
Nun kann ich ihm mit Engeln danken,
Nun kommt mein großes Aerdendasein,
Ich seh, mit Weisheit ausgerüst,
Daß Gott fürwahr ein Vater ist.



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/18





Gott tröste Ihn, und Seine vornehmen
en, euer siegendes Gefühl muß Glaube
ne Prüfung läßt Gott, als Vater, die Beloh-
zärtlich gegen unsere Verstorbenen, aber auch
ächter der Wohlfeligen steht im zten
s: Der Herr ist mein Theil, spricht mel-
en. Denn der Herr ist freundlich dem,
ie nach ihm fraget. Es ist ein köstlich
se des Herrn hoffen. Die auf diesen Text

ie nahe mir mein Ende;

scheidend meine Seele



en Tod beweint!
zu betrüben,
nun um mich scheint!
ht die Zeit vergehn,
wieder sehn?

Die Pflicht
bei Zeiten auf das Alter bedacht zu sein,
wurde
bei dem christlichen Väterbegräbniße,

154.

Tit. deb.

S R A U E R

Johanne Leonore

Grünwaldin,

geb. Kieckerin,

weiland

Tit. deb.

S R A U R

Johann Christoph Grünwald,

wohlverdienten Cantors und 4ten Kollegens bei dem hiesigen Gymnasium,
nachgelassenen

Frau Wittwe

in der Spürgasse allhier,

als Dieselbe am 2ten Jun. 1786. bei der Kirche St. Peter und Paul,
öffentlich beigesetzt wurde,
zu Ihrem verdienten Nachruhm,

u n d

dem Hochgeschätzten Grünwaldischen Hause

z u r

Bezeugung seines Mitleidens
betrachtet

v o n

M. Karl Heinrich Sintenis,
Director des Gymnasiums.

Dasselbst gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

